

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinensort:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
6 fl., das Vierteljahr 3 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postverbindung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. o. 2 fl.
30 kr.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der
Steinhilber'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien 6-fach, für die Provinz
Haasenstein & Vogler,
Zoll-Exp., Wallfischgasse 10:
1. für die Annoncen-Bur.;
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adoli Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
ligen Garnitur kostet
für einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. 8. 9., erst der
Stempelgebühr 80 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Bengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterpatt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Postergasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 274. Sermannstadt, Freitag am 22. November 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. November.

Dem Jahre 1878 wird die Weltgeschichte ohne Zweifel den Namen des „Attentatsjahres“ beizulegen haben. Kaum ist der Madrider Mordanschlag auf den jugendlichen König Alfons mit der Verurtheilung des Verbrechers durch ein Todesurtheil geahndet, als aus Neapel die aufregende Kunde eines Attentats auf den König Humbert von Italien und dessen ersten Minister uns durch den Telegraphen vermittelt wurde. Diesmal war es nicht der Revolver, sondern das beinahe zur Witzge gewordenen italienische Stilet, welches das unheilvolle Werk vollführen sollte. In den bis jetzt vorliegenden Telegrammen wird über die mutmaßlichen Motive des Mörders nichts gesagt. Es lassen sich deshalb nur mehr oder weniger wahrscheinliche Vermuthungen darüber aufstellen, ob bei diesem neuesten Verbrechen ebenfalls ein internationales Complot im Spiele ist. Jedenfalls wird das Attentat in Neapel nicht geblieben sein, die im Zuge befindlichen internationalen Maßregeln gegen die Feinde der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, wie sie Kaiser Wilhelm in seiner Wiesbadener Ansprache vor einigen Tagen avisierte, aufzuhalten oder gar zu mindern. Diese internationale Propaganda stellt sich bei diesem Anlasse als eine so hochgradige Gefahr für den Bestand des staatlichen Lebens überhaupt dar, daß sie nur durch gemeinsame Abwehr aller europäischen, oder sogar vieler mehrerer aller gestifteten Staaten, überhaupt bekämpft und überwunden werden kann. Den Anfangern der Abschreckungstheorie der Todesstrafe mag eigentümlich bei der sich wie von selbst aufdrängenden Betrachtung zu Muthe sein, daß Angesichts der kaum erst erfolgten Hinrichtung Hübner's und der Verurtheilung Moncafi's dem Rumpfe der Hydra ein neues Haupt in dem Italiener Passamente erwächst.

Der „Rölnischen Zeitung“ wird aus Budapest vom 18. d. gemeldet, einflußreiche Delegation hätten dem Grafen Andráshy versichert, die österreichische Delegation werde voraussichtlich mit 32 gegen 27 Stimmen die Occupationspolitik gut heißen und einen weiteren außerordentlichen Credit bewilligen. — In Kreisen der Delegation heißt es, Graf Taaffe werde mit der Bildung eines neuen österreichischen Cabinets beauftragt werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bestätigt, daß Oesterreich-Ungarn den Antrag Deutschlands auf einjährige Verlängerung des Handelsvertrages ablehnte, gleichzeitig aber andere Propositionen machte, die auf einen Neistbegünstigungs-Vertrag, entweder auf ein Jahr oder längere Dauer, unter verschiedenen Modalitäten, für einen oder den anderen Fall hinauslaufen. Es scheint bisher eine principielle Verständigung noch nicht erzielt zu sein, doch sei dem Vernehmen nach die deutsche Regierung geneigt, auf einen Vertrag für ein Jahr einzugehen, namentlich falls der Verkehrsverkehr gegen die Gewährung des Zollcartells gestiftet werde.

Ueber die Mission Schumaloff's verlaute nachträglich, Schumaloff halte außer der Abgabe beruhigender Erklärungen über die russische Politik die Aufgabe, sich darüber zu orientieren, welche Stellung Oesterreich-Ungarn einnehmen würde, falls Rußland durch Umstände gezwungen, seine Truppen länger, als der Berliner Vertrag stipulirte, in Bulgarien belassen wolle. Andráshy ging auf die Anregung nicht ein und bemerkte, daß diese Frage nicht auf der Tagesordnung stehe. Wenn von Rußland der Einsetzung der europäischen Commission keine Hindernisse bereitet werden, wäre die Ruhe wohl leicht herzustellen und es wären dann keine weiteren Maßnahmen, keine Abweichung vom Berliner Vertrag nöthig. — Die jüngste Wiener Correspondenz der „Rölnischen Zeitung“, welche Oesterreich-Ungarn der Bundesgenossenschaft mit Rußland zeigt und die Mission Schumaloff's in Budapest erfolgreich darstellt,

rührt von demselben Correspondenten her, der seit einiger Zeit in dem rheinischen Blatte tendenziöse Entstellungen der Thatfachen für den Zweck ablagerte.

Der Reise des Grafen Orloff nach Wiesbaden wird in diplomatischen Kreisen eine außerordentliche politische Bedeutung beigelegt. Sicherem Vernehmen nach soll der russische Botschafter in Paris beauftragt worden sein, dem Kaiser Wilhelm die Nothwendigkeit, von der Pforte materielle Garantien für die strikte Durchführung des Berliner Vertrags zu fordern, darzulegen. In einem eigenhändigen Schreiben an den Kaiser von Deutschland habe Alexander II. nachgewiesen, daß die Pforte, welche laut des Berliner Vertrags verpflichtet war, bis zum 21. September die Montenegro zugewiesenen Territorien zu räumen, bis jetzt nicht die geringste Vorkehrung getroffen habe, dieser Verpflichtung nachzukommen. Uebrigens sei türkischerseits absolut nichts geschehen, um die Verbesserung des Looses der Christen in Macedonien, Thrazien, Epirus und Thessalien anzubahnen, nach wie vor herrschen in diesen Provinzen despotische Zustände. Rußland, das diesem Zwecke ungeheure Opfer brachte, könnte unmöglich seine Truppen aus Gebieten herausziehen, welche der Schaulapf bellagender Unruhen sind. Graf Orloff's Mission soll sich auf diesen Ausführungen des Schreibens des Czars anlehnen und die Vermittlung Deutschlands zu dem Zwecke anrufen, um jene Hindernisse zu beseitigen, welche den gewissenhaften Ausführungen des Berliner Vertrags, wie Kaiser Alexander sie wünsche, im Wege stehen.

Von Berlin aus wird officiös die Frage eines Rußland zu gewährenden Aequivalents für die Beibehaltung Bosniens und der Herzegovina durch die österreichisch-ungarischen Truppen erörtert und als solches Aequivalent das Durchzugsrecht durch die Dobrudscha bezeichnet.

Der Berliner „Reichs-Anzeiger“ sagt: Französische Blätter bringen die Nachricht, daß die deutsche Regierung die Samoa-Inseln in Besitz genommen und dieselben zu einer deutschen Colonie zu machen beabsichtige. Dem entgegen erklärt der „Reichs-Anzeiger“, daß Deutschland die Erwerbung oder Gründung einer transatlantischen Colonie nicht beabsichtige, wie dies bereits wiederholt in authentischer Form erklärt wurde. Betreffs der Samoa-Angelegenheit hat die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ am 10. d. M. eine eingehende Darlegung des Sachverhaltes gebracht, aus welcher hervorgeht, daß die deutsche Regierung mit den Samoa-Inseln keinen anderen Zweck im Auge hatte, als die verhältnismäßig festgestellten Rechte der Reichsangehörigen, welche sich auf Samoa angelehnt haben, und die friedliche Entwicklung des deutschen Handels zu schütten. Die gegenwärtige Krise auf den Samoa-Inseln wird ihre natürliche Lösung dadurch finden, daß die Landesregierung sich entschließt, mit den theilnehmenden Staaten einen Vertrag abzuschließen, welcher denselben die Deutschland bereits zugesagte Stellung der meistbegünstigten Nationen einräumt und verbürgt.

Der gewesene Vizekönig von Indien, Lord Lawrence, ersuchte den Lord Beaconsfield, am Mittwoch eine Deputation zu empfangen, welche an die Regierung das Ansuchen stellen wird, alle Feindseligkeiten aufzugeben, bis die Antwort des Emirs Schir Ali als Ultimatum eingelangt sein wird.

Die englische Regierung verlangt die definitive Entsendung des Fürsten Donduloff-Korsakoff aus Bulgarien, da derselbe auf die Organisation Dis-Kumeliens einen störenden Einfluß übe. — Der „Times“ wird aus Calcutta telegraphirt, daß der Emir von Afghanistan bisher nicht die geringste Spur irgend welcher Nachgiebigkeit zeigte. Personen, welche keine Dispositionen am besten kennen, hegen keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung.

Die Garantiefrage betreffend den Schutz der Christen in Dis-Kumelien steht im Vordergrund der publicistischen Discussion. Die „St. Petersb.

Wiedomost“ bezeichnen die Lage auf der Balkan-Halbinsel als dem Frieden günstig, „wenngleich (!!) die Blätter von einer Ersetzung des Fürsten Bortschakoff durch den Grafen Schumaloff sprechen“.

Die Rumänien Rumänien seitens der Russen hat bereits begonnen. Die russische Transport- und Approvisionirungs-Commission ist am 16. d. nach Odessa abgegangen. Die Intendant und Sanität geht am 22. November nach Kischineff ab. Die Kriegscasse hat ihre Zahlungen abgeschlossen, welche fortan nur in Rußland geleistet werden.

Zwischen dem Großvezir und dem Grafen Zichy finden seit einigen Tagen die lebhaftesten Verhandlungen statt. In Pfortenkreisen wird mit großer Bestimmtheit versichert, es handle sich hierbei um den angeblüh sehr wahrscheinlich gewordenen Abschluß der Convention mit Oesterreich-Ungarn wegen einer eventuellen gemeinsamen Occupation des Districtes Novi-Bazar. Die in Aussicht genommene Convention würde ein besonderes Abkommen zur Grundlage erhalten, welches Oesterreich-Ungarn verbindlich machen würde, für gewisse näher zu präcisirende Contingenten der Türkei schüßend zur Seite zu stehen. Es laufen nebenbei neuerliche Pourparlers einher, betreffs der Occupation Bosniens, welche aber, da die Pforte den bekannten früheren Standpunkt fast gar nicht modificirte, geringe Aussicht auf ein positives Ergebnis eröffnen. Nichtsdestoweniger ist ein offener Umschwung in der Stimmung der Pforte zu Gunsten Oesterreich-Ungarns zu constatiren, welche zu nicht geringem Theile auf den Informationen der Pforte über die Mission des Grafen Schumaloff in Budapest zurückzuführen sind. Die letzten officiellen russischen Erklärungen sollen die Pforte zu dem Beschlusse gebracht haben, auf den definitiven Friedensvertrag mit Rußland zu verzichten, dafür aber die durch den Berliner Vertrag nicht aufgehobenen Bestimmungen des Vertrages von San Stefano zu bestätigen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 19. November. Präsident Koloman Tisza eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.

Die Adressdebatte wurde fortgesetzt und erhielt als erster Redner das Wort

Baron Arpad Mednyánszky. Die Regierung, sagt Redner, hat kein Programm, und ihr Bestreben scheint nur zu sein, ihr Schiffein aus der Stauraum des Provisoriums in dem sichern Hafen des Definitivums zu bergen, und das Programm der Majorität besteht darin, diese programmlose Regierung zu unterstützen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Man greift den Parlamentarismus als überlebt an, und wenn man ihn verteidigen will, muß auf seine Rechtfertigung die Verantwortlichkeit der Minister hinweisen. Diese ist aber bei uns vollständig illusorisch gemacht.

Gegen die schweren Anklagen hat die Regierung nur ein Verteidigungsmittel: das Niederstimmen, und schon im Interesse dessen, daß die Gesetzgebung immer festere Wurzeln schaffe, ist es erforderlich, daß die Minister die Verantwortung ernst nehmen. Aufrichtigkeit muß namentlich im Hinblick auf die auswärtige Lage in der Adresse sein. Die Zeit, da man Völker verschächerte, hat dem Berliner Congresse als Vorbild gebient.

Die äußerste Linke hat nicht künstlich die öffentliche Meinung aufgeregt, sondern diese wußte instinctiv, daß es sich um die Frage von Sein oder Nichtsein handle und man braucht die Nation des Reiches ihrer Selbstvertheidigung indem man ihre Wünsche unerfüllt läßt. Die Unabhängigkeitspartei entspreche diesem, zudem sie die Personal-Union fordert. Redner bespricht noch die Wehrfrage und die Angelegenheit des kroatischen Ausgleiches im Sinne des von Verhoy eingereichten Adressentwurfes, den Redner annimmt, da dieser die Thronrede am objectivsten beantwortet (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.)

Fenilleton.

Eines Andern Frau.

Eine Erzählung von Gustav Höder.
(21. Fortsetzung.)

„Erfried richtete gelegentlich die Frage an Streit, welche Gründe ihn einst bestimmt hätten, sich der Verbindung Hedwig's mit Rolschheid zu widersetzen?“

„Weil ich voraussaß“, gab Streit zur Antwort, „daß einem blühenden jungen Mädchen an der Hand eines verlebten Mannes keine glückliche Zukunft bevorstehen könne.“

„Er scheint allerdings vorzeitig gealtert“, versetzte Erfried, „ich habe dies dem Drucke bitterer Lebenserfahrungen, herben Sorgen und Bedrängnissen zugeschrieben.“

„Er war einst ein bildschöner Mann“, entgegnete Streit, „und ist durch eigene Schuld zu der hinsätigen Ruine herabgesunken, der Sie jetzt ein unerdientes Mitleid zollen. Und das war mir wohlbekannt. Als Student und während seiner angehenden Praxis hat er sich dem ausschweifendsten Leben hingegeben und sein ganzes Vermögen durchgebracht, das man auf fünfzigtausend Thaler schätzte. Da können Sie sich wohl denken, Herr Pastor, daß ich mich widersetzte, meine Hedwig einem ruinirten Wüsthing zum Opfer gebracht zu sehen. Seine eigene Schwester hat sich seiner entäußert, und nur durch die niederträchtigste Huchelei ist es ihm später gelungen, sich bei der bigotten alten Jungfer wieder in Gunst zu setzen und sich ihres Vermögens zu verschern. Meine lebenswürdige Familie wußte das, und die beste Aussicht wohl alle Bedenklichkeiten auf... Die Söhne zwischen der frommen alten Jungfer und ihrem tüchtigsten Bruder vollzog sich unter der Leitung des Oberpfarrers Berling, der natürlich ebenfalls im Testamente bedacht worden ist... Seinen Ruf als Arzt freilich hat Rolschheid in den Augen seiner Schwester

nicht zu retten vermocht, — sie hatte so wenig Vertrauen zu ihm, daß sie sich während ihrer Krankheit nie seiner Behandlung anvertraut hat. Vor fünfzehn Jahren etwa hatten ihn seine zerrütteten Vermögensverhältnisse ganz an den Rand des Verderbens gebracht, und wer weiß, was aus ihm geworden wäre, hätte sich der Consul Mangold, der vor Kurzem ein so rasches, aber für sein Vorkommen sehr bezeichnendes Ende nahm, nicht seiner angenommen. Schöne Seelen finden sich!“

„Wie?“ frag Erfried aufmerksam, „auch mit diesem Don Juan ist Rolschheid in Verührung gekommen?“

„Mangold machte ihn zum Theaterarzt am „Apollo-Theater“, gab Streit zur Antwort. „Der reiche Consul war ja damals der Mäcen dieser Kunstankstalt und unterstützte den Director mit bedeutenden Geldsummen. Aber um welchen Preis! Der Director durfte keine Schauspielerin, keine Tänzerin engagiren, die nicht vorher Mangold's Approbation gefunden hatte. Das weibliche Personal war der Harem für Consul Mangold und seine Spielgefellen, die sich unter dem Namen des „Zugendbundes“ zusammengethan hatten. Zeigte sich eine Künstlerin diesen Herren nicht gefällig, so war es um ihre Stellung geschehen. So stand es um das Apollotheater, als Rolschheid Theaterarzt wurde. Consul Mangold hatte den rechten Mann gefunden, den er noch aus seinen glücklicheren Tagen her von den Trink- und Spieltischen kannte... Zu Gunsten Mangold's und seiner Genossen zu wirken, zu spioniren, sich Vertrauen zu erschleichen, — das war Rolschheid's theaterärztliche Aufgabe, und wehe der Künstlerin, die bei Mangold schlecht angeschrieben stand, — sie bekam von Rolschheid sicher kein Krankheitszeugniß, wenn sie sich auch durch ein noch so ernstes Unwohlsein am Auftreten verhindert glaubte.“

„Nun tauchte plötzlich am Apollotheater eine junge Schauspielerin, Jenny Moll, auf, deren unerhörtes Genie die Herzen im Sturm eroberte und dieser Bühne eine neue Aera eröffnete. Sie wurde bald ein solcher Anziehungspunkt, daß das Institut Mangold's reiche Subvention mit der Zeit wohl hätte entbehren können. Wie diese Jenny Moll sich zu dem Consul gestellt hat, darüber herrscht Dunkel, sie bedurfte seiner Protection nicht, aber ihr Vater stand in sehr intemem Umgang mit dem Consul

und seinen Genossen und verschaffte diesen wohl auch bei der Tochter Zutritt.“

„Jetzt komme ich zu einer dunklen Stelle, über die man nie hat Aufklärung erlangen können. So viel aber ist gewiß, daß Rolschheid in zweideutiger Weise dabei die Hand im Spiele gehabt hat. Von einer Urlaubsbriefe zurückgekehrt, verfiel Jenny Moll in eine schwere Krankheit, deren Charakter ein unerforschtes Geheimniß geblieben ist. Rolschheid, als Theaterarzt, behandelte die Kranke und ließ Niemanden zu ihr, selbst den Director des Apollo-Theaters nicht, der ihm vollkommenem Vertrauen schenken mußte. Jenny Moll lag mehrere Monate. Da wurde in einer für unsere Stadt ewig denkwürdigen Christnacht das Haus, worin sie wohnte, der Heerd einer entsetzlichen Feuersbrunst und bei dieser Gelegenheit verschwand sie mit ihrem Vater spurlos aus der Stadt, um nie wieder etwas von sich hören zu lassen.“

„Die Versionen über Jenny Moll's Krankheit und ihr Verschwinden von der Welt der Breiter sind verschieden. Man wollte einestheils behaupten, daß ihre Krankheit einen Verlauf genommen habe, der ihr die fernere Ausübung ihrer Kunst unmöglich machte und die Direction sofort aller contractlichen Verpflichtungen gegen die invalide Künstlerin entbanden haben würde, daß aber Rolschheid von Jenny Moll oder deren Vater erkaufte war, die Wahrheit zu verschweigen und zu demänteln, um die hohen Gageverpflichtungen der Direction noch möglichst lange in Athem zu halten... Nach den Ansichten Anderer dagegen habe Rolschheid jene unglückliche Wendung der Krankheit absichtlich und im Dienste Mangold's herbeigeführt, damit dieser durch Jenny Moll's Zurücktreten von der Bühne das Schicksal des Apollo-Theaters wieder gänzlich in seine Hände bekam.“

„Das ist eine sehr harte Anklage“, entgegnete Erfried, „gegen die ich Rolschheid fast in Schutz nehmen möchte, so lange sie eben nicht erwiesen ist.“

Erfried hatte dem Bericht Streit's mit dem gespanntesten Interesse zugehört und mit Mühe nur seine äußere Ruhe bewahrt, um nichts von dem Anteil zu verrathen, der ihn selbst mit den erzählten Thatfachen verknüpfte. Es war sonderbar, also auch schon in jenes Borspiel seines

Emerich Zvonka will ganz objectiv und nicht polemisch, kurz seine Meinung sagen. Er erörtert zunächst, was geschehen wäre, wenn wir einen Krieg gegen Rußland begonnen hätten. In keinem Falle wäre Deutschland in einem solchen Kriege uns zur Seite gestanden, und selbst wenn es uns gelungen wäre, Rußland zurückzudrängen, glaubt man, daß Preußen je seine Zustimmung zur Herstellung Polens gegeben hätte? Die Folge eines solchen Krieges wäre der unverfälschte Haß Rußlands und der Südslaven gewesen.

Die Befreiung Bosniens und der Herzegowina billigt Redner aus zwei Gründen: erstens ist uns die Gelegenheit geboten, zu beweisen, daß so weit unser Arm reicht, die Worte Freiheit, Gleichheit und Achtung der Nationalität nicht leerer Klang, sondern tatsächliche Wahrheit sind; zweitens — und hier werde ihm jeder Sachverständige Recht geben — ist für den Fall eines Krieges auf der Balkan-Halbinsel, in welchem die eventuell eingreifen müssen, eine viel bessere Verteidigungslinie gewonnen, wobei er nur kurz erwähnt, daß dieselbe um mehr als die Hälfte kürzer ist, als unsere alten Grenzen.

Nachdem Redner sich überzeugt hat, daß die Regierung bei ihrer Eingebung auf die orientalischen Angelegenheiten mit dem Blute und dem Vermögen der Nation möglichst wirtschaftlich vorgegangen ist, und dies auch für die Zukunft mit Sicherheit erwartet, und obwohl in ihm auch jene Belorgnisse bestehen, die bei so wichtigen Ereignissen, wie die gegenwärtigen, jeden Patrioten unwillkürlich ergreifen müssen, so stimmt er für den Adress-Entwurf des Ausschusses. (Lebhafte Beifall auf der Rechten.)

Eugen Madaraß. Wenn auf den Regierungs-Entscheidungen Russen sitzen würden, könnten sie keine verderblichere Politik machen, wie unsere Minister. (Beifall links.) Er stimmt für den Adressentwurf Verhoyav's. Graf Julius Szapary spricht für den Adressentwurf des Ausschusses.

Blasius Orban erklärt sich für den Verhoyav'schen Adress-Entwurf. Im Laufe seiner Rede kam er auf die Affaire der Wahlbesetzungen in Siebenbürgen zu sprechen und bemerkt zunächst, daß nicht nur mit Geld, sondern auch mit anderen Mitteln, wie beispielsweise mit der Unterstützung von Geschäftsleuten agitiert wurde. Redner sagt nicht, daß die Candidaten Anstaltsbesetzungen hätten, sondern die Beamten und ihre Korrekte.

Was die Geldsendungen nach Siebenbürgen betrifft, von welchen Redner in einer der neulichen Sitzungen gesprochen (Hört! Hört!), muß er bemerken, daß in Siebenbürgen die Leute ihre gegenwärtigen pecuniären Verhältnisse genau kennen. Wenn ein armer pensionierter Beamter als Candidat jenen Wahlkreis bereist und dort 6000 bis 7000 fl. ausgiebt, so rächt dies stark nach dem Depositionsfond.

Was speziell die Gänzer Geldsendungen anbelangt, sei es zu verwundern, daß der Gänzer Postminister Adolfs Tisa diese mit solcher Insignation in Adresse gestellt hat. Wie es scheint, ist er nicht au courant mit seinen Agenten als Postminister.

Darum führt Redner mehrere Geldsendungen an, welche im Monate Juni d. J. aus Gänz nach Gy. Sz. Kataly, Deba u. an verschiedene Personen expedirt wurden. Die von dem Redner angeführten Geldsendungen machen insgesamt 6000 fl. aus. Er könnte die Liste noch fortsetzen (Hört! Hört!), aber die angeführten Daten seien genügend, um darzutun, daß in der Wahlcampagne aus Gänz, einer einfachen Pflugs, große Summen verwendet worden und daß er wohl informiert sei. (Bewegung rechts.)

Zugleich fühlt sich Redner verpflichtet, zu erklären, daß er sich geirrt habe, als er sagte, daß Paul Moricz diese Gelder verhandelt habe. Seither hat er erfahren, daß höhere, kunstverständige Hände es diesmal besorgt haben. (Interjektion links.) Es geht das Gerücht, daß dies die Ursache sei, warum der Opernbau noch nicht unter Dach und Fach gebracht wurde. Er selbst schämt diesen Gerüchten keinen Glauben und um denselben ein Ende zu machen, fordert er die Regierung auf, sie solle die Entsendung einer Commission zur Prüfung des Opern-Baufonds beantragen.

Adolfs Tisa: Der Ex-Baron Orban (Käm links) hat gesagt, er (Redner) sei nicht auf dem Kaufenden mit seinen Gänzer Postminister-Agenten. Wie es scheint, ist der Abgeordnete Orban auch mit den Agenten eines Abgeordneten nicht auf dem Kaufenden, sonst müßte er wissen, daß seit sechs Jahren die Stelle eines Postministers mit der eines Abgeordneten incompatibel sei. Thatsächlich habe Redner seit sechs Jahren mit dem Gänzer Postamt nichts gemein.

Was den Opernbau betrifft, war es sehr rücksichtslos von Orban, die Sache hier zu erwähnen. Schon die Thatsache, daß er eine Untersuchung verlangt, beweise, daß er nicht wisse, woher der Opern-Baufond stamme. Also diese Behauptung sei so grundlos, wie die andere. (Zustimmung rechts.) Redner hält nach wie vor fest daran, daß die Behauptung, als wären Hunderttausende in Gänz durch seine Hände gegangen, eine Verleumdung sei. (Beifall rechts.)

Zum Schluß sprach: Johann Kallay für den Entwurf der äußersten Linken, — Baron Banhidly für jenen der vereinigten Opposition.

Juland.

Krakau, 18. November. Authentischen Nachrichten zufolge findet eine Reerutierung in Russisch-Polen unerwarteterweise am nächsten Don-

Lebens ragte Holschheid's Schatten hinein... In seltsamer Analogie sah Eufried diesen Mann, wie einen Dämon überall an seiner Seite, — überall seine Wege kreuzen, wo Jenny Woll oder ihr schöneres Abbild im Spiele war... Eufried war geneigt, Holschheid gegen jene schlimmen Gerüchte zu vertheidigen, da er sich von jeder den Vorwurf machte, an Jenny's Verschwinden aus der Stadt und aus dem Reich der Kunst und der Doffentlichkeit unmittelbar selbst schuld zu sein, daß aber Holschheid im Leben der Künstlerin irgend eine dunkle Rolle gespielt haben müsse, die auf seinen Gewissen lastete, — darüber glaubte Eufried nicht in Zweifel sein zu dürfen, wenn er sich daraus einen gewissen peinlichen Eindruck erklärte, den auf Holschheid einst der Name Jenny Woll ausgeübt hatte.

Eufried brachte d. S. Gespräch auf jene verstorbene Freundin Hedwig's, und ohne hinsichtlich des Briefes die Discretion zu verlieren, gab er Andeutungen, daß Hedwig den Mann, von dem Streit vorher ein so düsteres Bild entrollt, dennoch geliebt habe.

Streit zuckte die Achseln. Hedwig's Freundin war ihm nicht bekannt; um ihre Verbindungen hatte er sich nicht gekümmert. Nur das mußte er, daß Hedwig nie in Thüringen gewesen war und die Bekanntschaft somit in der Residenz geknüpft sein mußte... Hedwig's unbegreifliches Verhalten seit dem Todefall von Holschheid's Schwester hatte sein Urtheil so getrübt, daß er der Bestimmtheit gegenüber, mit welcher Eufried ihre Liebe zu Holschheid als eine erwiesene Thatsache behauptete, über Hedwig vollständig irre wurde. Er schien überhaupt aller Gräbeln über diesen Gegenstand unzugänglich; Eufried sah ihn glücklich und zufriednen, von Weib und Kind umgeben, von seinen eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen, daß ihn die Entfremdung der Schwester nur oberflächlich berührte und schon dadurch der einst von Holschheid gedrückte Verdacht völlig entkräftet wurde.

Eufried beneidete Hedwig's Bruder um diese Seelenruhe. Wie hatte dieser Det wieder die Erinnerung an Hedwig in ihm geweckt! Von unglücklicher Wehmuth erfüllt, ließ er seine Blicke über die Terrassen

herabstarrt. Die Militär-Beförden sind beauftragt, die Recruten acht Tage nach der Einstellung nach Rußland zu befördern, wo sie in die Reserve-Armee eingereiht werden.

Serajevo, 19. November. Der täglich schlechter werdende Zustand der Straße Broot-Serajevo bestimmte die Armeeführung, den Hauptnachschub auf die 181 Kilometer lange Linie Klek-Metovic-Serajevo zu verlegen und hiedurch die Verpflegung des größten Theiles der bosnischen Truppen auf dem Seeweg zu bahnen. — Generalstabs-Hauptmann Sternel bereiste die erwähnte Linie und hat die Grappa-Linie eingerichtet. Die Straße Klek-Metovic ist im Bau begriffen, die Strecke Metovic-Serajevo, an deren Herstellung schon seit Wochen gearbeitet wird, befindet sich zwar auch nicht in gutem Zustande, der feste, felsige Straßenkörper derselben verbürgt aber die Brauchbarkeit selbst bei der ungünstigsten Witterung. Während der letzten Witterung wurde in Gorazda ein den Truppen als Unterfußt dienendes Flügeldach vom Winde abgetragen und dabei von 29. Infanterie-Regimente 3 Mann getödtet, 19 schwer verwundet. — Heute ist anlässlich des Namensfestes der Kaiserin-Königin in der katholischen und griechischen Kirche Gottesdienst.

Capac, 20. November. Die Rückförderung der Flüchtlinge dauert trotz der schlechten Witterung fort. In Folge der Ueberfluthung, sowie des Umstandes, daß die Brüden an der Una vom Hochwasser fortgerissen wurden, ist der Uebertritt nach Bosnien formlich verhindert, daher die Anhängung der Flüchtlinge beim Castell Oficial sehr groß ist. Das schlechte Wetter dauert fort.

Wien.

Berlin, 19. November. Der Landtag wurde heute mit der Verlesung der Thronrede eröffnet. Dieselbe gedenkt des Attentats auf den Kaiser, der hiebei bewiesenen Volksliebe und des allseitigen Vertrauens zum Kronprinzen bei der einwigen Führung der Geschäfte. Die Thronrede erwähnt, daß die aormalige Erhöhung des Matricular-Beitrags und der weitere beträchtliche Mehraufwand eine Anleihe notwendig machen, kündigt ein Anleihe-Gesetz, einen Gesetz-Entwurf über Competenz-Bestimmungen in den Ministerien und andere minder wichtige Verlagen an und sagt: Weitere Vorlagen über die Weiterführung der inneren Verwaltungs-Reformen werden in der jetzigen Session nicht eingebracht, jedoch gehört die Reform des Verkehrs, nach wie vor, zu den nächsten Zielen der Regierung. Die künftige Zusammenfassung des Eisenbahnwesens und die Ergänzung des Bahn-Netzes sei unerlässlich; sofern die Vorarbeiten für die Ueberführung wichtiger Actienbahnen in Staats Hände und für den Bau besonders dringlicher Bahnen bei Zeiten zum Abschluß gelangen, wird die Vortage eingebracht werden.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses eröffnete die Sitzung mit der Bezugnahme auf das Attentat gegen den Monarchen einer befreundeten Nation und wend auf das Attentat gegen Kaiser Wilhelm hin, indem er sagt, es sei das eine ernste Mahnung, sich um die Monarchie und die Dynastie zu kümmern.

London, 19. November. Morgen findet ein Ministerrath in der Abzihen-Strasse statt. Die Abendung eines Kanonenbootes nach Burgas erfolgte trotz des wegen der dortigen russischen Besatzungen, sondern wegen des Verdachtes, daß dort nicht rückführende Truppen eingeschifft, sondern neu ankommende gelandet werden. In Finanzkreisen, welche directe Verbindungen mit Indien unterhalten, will man Nachrichten haben, daß seitens des Emir Shir Ali eine ablehnende Antwortung des Ultimatus mit Sicherheit zu erwarten sei. Daper die Basse der Conjols von 96¹⁰ auf 95¹⁰.

Moskau, 19. November. In Kiew wurden abermals 30.000 Mann sibirischer Truppen auf der Sparskow-Kolajewer Bahn nach dem Süden befördert.

Budapest, 19. November. Die Occupation der Dobrudscha wird am 24. d. beginnen — Seit der Retrocession Bessarabiens sind über 4000 Parionen von dort aus ausgewandert.

Konstantinopel, 18. November. In Folge eines Abkommens zwischen Sultan Pascha und den Abgeordneten der Insel Keeta, welche einen christlichen Gouverneur verlangten, erfolgte die Ernennung Karatrodory Paschas zum Generalgouverneur. — Zwischen den türkischen Truppen und den bulgarischen Jungenten fand bei Tjama ein Gefecht statt, bei welchem viele Jungenten gefangen wurden.

Pr. 3. 175 1878.

Wit hohem Erlaß vom 15. d. M., Zahl 46114, hat Sr. Excellenz der Herr Minister des Innern den Empfang der Sammlung aus der Stadt Hermannstadt für die Verwandten, die Familien der Gefallenen und die mitgliedenden Angehörigen der Mobilisten mit 4345 fl. 10 kr. in Bairem, einem Fünftel Notgeldlos und einem Baden Wälsche u. mit dem Beifügen bestätigt, daß diese Gaben ihrer widmungsgemäßen Bestimmung zugeführt wurden. Zugleich hat Sr. Excellenz der Herr Minister mich beauftragt, seinen Dank und seine Anerkennung den Gebern und Sammlern auszusprechen.

Ich erlaube eine angenehme Pflicht, indem ich diesem Auftrage Sr. Excellenz entspreche und die Dankagung des Herrn Ministers zur Kenntnig der Gesamtwidmung der Stadt bringe, die bei diesem Anlasse

schwefeln, — er sah den Tisch, an welchem er an jenem Sonntag neben Hedwig gesessen, — überall wankten ihm Wege, auf denen er an ihrer Seite geknust, und schmerzlich drängte ihn jeder Gegenstand, auf welchen er, als jene Jüdyerin, seine Aufmerksamkeit gelenkt hatte. Er hätte um Alles in der Welt nicht die Camera obscura betreten oder auch nur in die Nähe jener Mahdant kommen mögen, auf welcher sie unter blühenden Rosen gesessen! That doch schon der Anblick der jenen blauen Georgsmaffen seinem Auge weh, weil sie mit in die Nähe jener mit Hedwig zugleich gekauerten Scenerien verwebt waren, die mit Hedwig's eigenem Bilde schlossen, — ergieff es ihm doch so wehmuthsvoll, als er Eufried's Todterkenne sah und in dessen kinderlicher Armuth und Grazie das Vorbild erkannte, das Hedwig mit nur allzu glücklichem Erfolge unter den Kastanienbäumen und dem Rosengebüsch jener Mahdant nachgeahmt hatte!

Und dennoch ließ er in grausamer Selbstkasteiung den Wagen, der ihn hergeführt hatte, leer nach der Stadt zurückfahren, und schlug auf dem Heimwege den Fußpfad ein, den er Arm in Arm mit Hedwig gegangen war. Durch den Wald und Feld zu wandeln und auf jedem Schritte ihrer zu gedenken, sich der Worte zu erinnern, die sie an dieser, an jener Stelle zu ihm gesprochen, — und sich zu sagen: es war Lüge! Lüge! Lüge! Oh! das war bitter, zu bitter, als daß er jetzt daran zu glauben vermag hätte, wo eine ferne schöne Stunde ihn rings umher mit so mächtiger Gegenwart umgab, daß ihm jedes Rüstern im Lande weh, jeder unerwartete Schatten zusammenfahren machte, als müsse plötzlich Hedwig erscheinen, um ihm zu sagen, daß sie rein und lauter sei, wie die Wahrheit selbst!

Diese qualvolle schwermüthige Verunsicherung in die gegenständliche Welt, in der sein geistiges Auge überall Hedwig's Fußtapfen erblickte, begleitete ihn bis nach Hause und umspann ihn immer mehr und mehr, setzte sich mit vernichtendem Zauber auf jede Stelle in seinem Zimmer, wo Hedwig gestanden oder gesessen, auf den verdorrten, noch in einer Wase aufbewahrten Blumenstrauß, den Hedwig in Gretchen's Hand gelegt, und

einen neuen Beweis ihrer edelstimmigen Opferwilligkeit und werththätigen Nächstenliebe gegeben hat.

Hermannstadt, am 21. November 1878.

Kapp, Bürgermeister.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. November.

(Personalnachricht.) Der Landes-Militär-Commandant von Siebenbürgen Herr J. M. Bauer traf am 20. d. Abend auf seiner Zuspätschickung nach Hermannstadt ein.

(Benefice-Abend.) Frau Rosa R. Nagy ist ebenso wie Herr Komaromi eine geachtete Hauptstütze des Volksclubs. Sie hat sich in dieser Eigenschaft die Gunst des Publicums erworben und sich in derselben auch durch gutes Spiel befestigt. Morgen gelangt zu ihrem Vortheile das gute Volksstück: „A vereshaju“ zur Aufführung. Wir wünschen, daß die ihr oft gezogene Anerkennung sich auch durch materielle Würdigung, nämlich durch ein volles Haus manifestiren möge.

(Clavier-Concert.) Unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters Hermann und Herrn Schwertner findet am 24. d. M., 6 Uhr Abends, im Musikvereins-Gebäude (Kleine Erde) das Clavier-Concert der Schülerinnen der Frau Emilie Geyer mit folgendem Programm statt:

I. Theil: 1. Marsch von Mohr, achtstündig. 2. a) Jugendliebesliedchen von Branner, b) Esentanz von Spindler. 3. Rondo Allegro von Mohr, achtstündig. 4. Lied von Mendelssohn. 5. Polonaise brillante von Weber, vierstündig für zwei Piano. 6. Trio von Mendelssohn. 7. Natoraj-Marsch, achtstündig.

II. Theil: 1. Overture Hübner, achtstündig. 2. L'Africaine von Ligt. 3. Hommage à Mendelssohn von A. Gödel, vierstündig für zwei Piano. 4. Trio von Schumann. 5. Gavotte von Ziel. 6. Hommage à Handel von W. H. 7. Ungarische Tänze von Brahms.

(Von den Riesenspappeln.) Welche vor der Westseite der großen Categorie des Hermannsplatz neben dem Gerinne zieren, sind zwei — wie es heißt — wegen „Mittelschmäde“ oder „Strunngewordenjeins“ gefällt worden. An Stelle derselben sind veruchsweise andere Bäumchen eingelegt worden.

(Unfall mit glücklichem Ausgang.) Bei der „Thalsahrt“ aus der Wühlgasse zum Hl. Leonthor drang gestern die Dampfkessel eines „radperilosen“ Bauernschwarzes in die rückwärtige Aderbede eines mit Kapselreife versehenen, daher langum fahrenden Koberwagens. Die Dampf durchschloß mit gewaltigem Stoße das lederne Hinderniß, triegete aber sonst kein Unheil an, weil sich auf dem gefährdeten Rückfuge des Wagens glücklicherweise Niemand befand und nur der Kutscher auf dem Vorder saß.

(Westphalen) wurde ein Kleispelz schwarz mit grünem Aufbezug und Schuppelbezug. — Abhanden kam ein goldener, C. S. gezeichnete Siegelring im Werthe von 15 fl.

(Diebstahl.) Aus einem unversperrten Zimmer wurden einem Herrn eine neue schwarze Pöje, ein brauner Raumanze mit Kapuze und ein violetter Hombred gestohlen. Dem Zuhandebringer ward eine Belohnung von 5 fl. zugesichert.

(Spender.) Graf Günard Kun hat der Diwar ev-reformirten Kirchengemeinde 100 fl. gespendet.

Für die Erhaltung der alten Bau- und Kunstdenkmäler hat der Minister für Cultus und Unterricht einen Gesetzentwurf auszuarbeiten lassen, der demnach durch eine aus den Delegirten der Ministerien des Cultus, der Justiz, der Finanzen und der Communication gebildete Enquete beraten werden wird.

In Angelegenheit der Reform unserer Gymnasien hat der Unterrichtsminister bekanntlich im Späthe des Ministeriums eine ad hoc-Commission eingesetzt. Dieselbe hat noch im Laufe des Sommers einen auf den gesammten Lehrplan sich erstreckenden Vorschlag vollendet, der auch vom Unterrichtsminister eingehend verhandelt, acceptirt und erspöndend motivirt wurde. Sonach konnten einzelne kleinere Modificationen an dem bisherigen Lehrplane schon im Laufe des hiesigen Schuljahres ins Werk gesetzt werden, und jetzt zu erwarten, daß die gründliche Umgestaltung desselben im nächsten Unterrichtsjahre in Angriff genommen werden kann. Unter die schon hieher durchgeführten kleineren, jedoch mit der Umgestaltung des gesammten Lehrplanes in organischem Zusammenhang stehenden Modificationen gehören: das Entfallen des Unterrichtes in der deutschen Sprache aus der ersten, und in der Philosophie aus der siebenten Gymnasialklasse, sowie einige Aenderungen im geometrischen Zeichen.

In Bezug auf die weiteren Reformen hat der Minister die Vorschläge des Unterrichtsministers im Allgemeinen angenommen und diesen damit betraut, zu jedem einzelnen Lehrgegenstande detaillirte Instructionen auszuarbeiten. Diese Instructionen werden nach Aprobation von Fachmännern noch vor Schluß des gegenwärtigen Schuljahres endgiltig festgestellt werden.

(Sturmfluth in Trieß.) Nach einem von der „Trießter Zeitung“ unterm 15. d. Mts. veröffentlichten Bericht hatte es schon am 14. während des ganzen Tages in Strömen geregnet. Gegen 6 Uhr offneten sich neuerdings und heftiger als zuvor die Schleusen

jogar auf das Bourant der heiligsten Conide, auf dem ihr Auge gewiebt, das ihr das Blut in die Wangen gerieben hatte, — begleitete ihn bis in die lärmenden Straßen, wo Hedwig hier oder da oder dort einst als Kind gespielt haben konnte, und folgte ihm selbst auf die Kanzel, wenn er auf die Gemeinde herabblinnte und fortwährend fürchtete, daß er plötzlich einmal Hedwig's Auge begegnen könne.

Eines Tages sollte in dieses ictre Traunleben endlich doch eine reale Erscheinung treten: Eufried begegnete einem leichten eleganten Cavalier. Eine vornehm gekleidete Dame mit einem Knell sah darin. Es war Hedwig. Sie erkannte Eufried, wankte schnell ihren Blick von ihm ab und entzog ihm ihre Anzig durch eine rasche Neigung ihres schillernden Sonnenhutes. Von dem rückwärtigen Sitz dagegen schwang sich gräßend Holschheid's florumhüllter Hut heraus.

Das war, mitten in Eufried's schwermüthige Stimmungen hinein, eine grelle Wirklichkeit, in welcher sich zurechtzufinden er der Allgewalt der Zeit überlassen mußte. Er hatte schon vorher an eine vorübergehende Ortsveränderung gedacht, um seinen Zustand zu enden. — Diese Begegnung machte seinen zweifelhaften Plan zum festen Entschlusse. Er nahm einen längeren Urlaub und begab sich auf eine Erholungsreise. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Scherzfrage.) „Weshalb“ ein Unterchied zwischen einem Buche und einer Traube? — Die Traube wird zuerst gelesen und kommt dann unter die Presse; das Buch aber kommt zuerst unter die Presse und wird dann gelesen!

(Genügsamkeit.) Hieronimus vom erzählt von einem Wiener Millionär, welcher sich nach einem köstlichen Diner in einer reich und weich ausgeschlagenen Tragbahre von zwei seiner galonirten Diener auf den Rindsteg bei Baden tragen ließ, und dort ins Fremdenbad schrieb: „Wie wenig braucht der Mensch, um glücklich zu sein!“

des Hl Gegen früher in den die See haben. des M Gebäud alle D gazine ren M wurden auch in großen wurden Alexand mischen Benedi mitage Dampf ferien s schwere Piloten dings z gelprum von der zu werd zido" i zahlreich an den Säulen wurden Brücke Köhler des No Boot i sollte A mußte j Nachts mit jolk gegenü Schiffs Zucker, und ein Portolo müßigung Hafen d dgt. S Bragger in Bene Maruce Wie mit vergang Schwitte auch ein jeinmög gestellt i

18. d. g Me mehrere in Folge Weitere behörde Minister abzuhalte um Nach Müßbar Vertreter alle Ger rufen. T glänzende Abfiken Baitans we her, nach der vieler B und wela mit sein Bolschaf gesamm durch des diplomoi sagte: er Der P anläßlich der Wra fundheit

Kammer daß das ihn und firationen meuge a Demonst Haus S tausend S und M firationen Gerüchre des Ann nichts zu meter tie lassen tie traf, sei nicht ge um in u wurde g König S er habe i Constuon wurde je De zwit Sch Empfang in einer

wertthätigen
ermeister.
November.
Kommandant
auf seiner
ist ebenso
Bolschaks,
worden und
gelangt zu
aufführung,
auch durch
fären mög.
wirkung des
er findet
eine Erde)
er mit fol-
Zugendliche
do Allegro
naisse brill-
lencelsohn.
L'Africaine
bändigung für
6. Hom-
Brabms.
er Westseite
stieren, sind
ntgeworden-
weise andere
Bei der
gestern die
ge Lederbede-
berwagens.
Hinderniß,
en blüthige
rathgeber auf
nem Tuf-
E. S. Ge-
er wurden
mauti mit
andobringer
er. reform-
mäler hat
ausarbeiten
terien des
gebildete
n nassen
ansteriums
Kaufe des
Vorschlag
t, acceptirt
es kleinere
es beuzigen
d, daß die
in Angriff
in kleineren,
organischem
strahlen des
Philosophie
ometrischen
er die Vor-
und diesen
struktionen
von Fröh-
giltig fest-
er „Trie-
hatte es
net. Gegen
Schleusen
age gewellt,
lcht bis in
t als Kind
ann er auf
lich einmal
eine reale
Eilspänner.
Es war
on ihm ab
schlendernd
sch grüßend
gen hinein,
gewalt der
übergehende
Begegnung
nach einem
Suche und
in unter die
gelesen!
nem Wiener
weich an-
anfolgel bei
braucht der

des Himmels, bis endlich gegen 8 Uhr das Regenwetter beendet war. Gegen Mitternacht trat der höchste Stand der Fluth ein, doch schon früher hatte sich ein heftiger Sirocco-Wind erhoben, der das Wasser in den Hafen trieb, wodurch die Fluth eine Höhe erreichte, wie sich die Seelenleute einer Reihe von Jahren nicht erinnern, sie gesehen zu haben. — Die Schiffe im Hafen stießen aneinander, die Fluthen des Meeres bedeckten den Fischplatz, den Garten vor dem Statthalter-Gebäude, den Großen und den Theaterplatz, die Piazza bei Negozianti, alle Quais und Moli, traten in mehrere tiefergelegene Localc und Magazine ein und verursachten hiedurch nicht unerhebliche Schäden. Auf dem Moli und Quais angeschüttete, nicht gut verwahrte Waaren-Gotti wurden von den aufgeregten Wellen zertrümmert und weggeschwemmt; auch in dieser Richtung sind die Schäden nicht unbedeutend; den dortigen großen Bier-Exporteuren, den Herren A. Dreher und Anton Desaj, wurden bedeutende Quantitäten Bier, welche zur Einschiffung nach Alexandria bestimmt waren, von den Fluthen fortgerissen. Des stürmischen Wellens halber mußte die Ausrüstung des Lloyd-Dampfers nach Venedig verschoben werden, da das Wetter auch im Laufe des Vormittags sich nicht sonderlich besserte, fanden auch die Fahrten der Local-Dampfer nach Istrien nicht statt. Einem englischen, am Molo verankerten Dampfer riß unter der Gewalt des heftigen Schwanfens die schwere Ankerkette, und nur mit Hilfe des kaiserlich-königlichen Hafenspielen und mit größter Anstrengung gelang es, den Dampfer neuerdings zu verankern. Dem Dampfer „Zutrepido“ ist ebenfalls die Kette gelöst worden und mußte der Dampfer sich hinausziehen lassen, um nicht von der Gewalt der Wellen auf den Quai geschleudert und zertrümmert zu werden; die größten Anstrengungen ist es gelungen, den „Zutrepido“ in die Sacchetta zu retten. Uebrigens sind im Hafen noch an zahlreichen Schiffen die Ketten und Trosse gerissen, mit welchen dieselben an den Quais und Moli befestigt waren. Zwei von den colossalen Säulen, welche sich an den Quais zur Verankerung der Schiffe befinden, wurden von den Fluthen getroffen und fortgeweht; bei der neuen Hebung ist die Saan-Mauer beschädigt. Ein österreichisches Schiff mit Kohlenladung gab dem Hafen die Nothsignale; der kleine Dampfer des Lloyd ging sofort in Assistent und folgte demselben später ein Boot mit Piloten. Der Dampfer „Cervignano“, Capitän Zimier, sollte Mittwoch Nachts von hier abgehen und versuchte auszulaufen, mußte jedoch wegen des Sturmes in S. Bartolo bleiben, wo heute Nachts der Sturm die Diga zerbrach und den daran verankerten Dampfer mit solcher Gewalt an die Diga schleuderte, daß er unterlief und sich gegenwärtig noch unter Wasser befindet. Von der Ladung: 30 Ballen Stroh, 3 Faß Del, 20 Faß Petroleum, 200 Saß Weizen, 50 Saß Zucker, Reis und zwei andere Kleinigkeiten konnten nur ein Faß Del und einige Brills Petroleum geborgen werden. Die Straße nach S. Bartolo ist ganz ruinirt und zu Wagen unpaffirbar, kurz, die Verwüstung an dieser ungeschützten Uferstrecke ist eine ungeheure. Der Hafen von Briolo ist total zerstört. Zahlreiche Barken sind beschädigt. Im Mandracchio des kaiserlichen Lustschlosses Miramar ist eine Brücke aus Pirano gleichfalls verunglückt. — Gestern war auch in Venedig eine bedeutende Springfluth, welche den größten Theil des Marnepalaces und zahlreiche Gassen der Stadt unter Wasser setzte. — Wie mitgetheilt wird, war, um den Aufbruch in der Natur, welcher die vergangene Nacht scheinlich genug machte und sich mit Springfluth, Gewitter, Hagel und Sturm nicht begnügte, zu vervollständigen, hier auch eine leichte Erderstüttung zu verspüren, welche von dreien der seismographischen Apparate der Akademie für Handel und Kunst, aufgestellt im Gartenhäuschen der Villa Neger, deutlich angezeigt wurde.

— In dem Attentate in Neapel wird aus Rom unterm 18. 7. gemeldet:
Neuere Berichte aus Neapel zufolge sind bei dem Attentäter mehrere Schreiben von Mitgliedern der „Internationale“ gefunden und in Folge dieser Entdeckung mehrere Internationalisten verhaftet worden. Weitere Verhaftungen werden dem Vernehmen nach von der Gerichtsbehörde verfügt werden. Das diplomatische Corps begab sich heute in das Ministerium des Aeußeren, um die Glückwünsche der respectiven Regierung abzugeben. — Eine große Zahl von Persönlichkeiten erschien im Cardinal, um Nachrichten einzuholen und Glückwünsche auszusprechen. Heute Abends werden die Studenten Roms vor die königliche Residenz ziehen und Musikbänden auf dem Plage spielen. Der Deputirte Marcolta Patelli, Vertreter des Bezirks, dem der Haimort des Attentäters angehört, hat alle Gemeinden seines Bezirks eingeladen, Abreisen an den König zu richten. In allen Städten Italiens finden fortwährend Kundgebungen statt. Der Patriarch von Venedig hielt ein Te Deum und hierauf eine glänzende Ansprache gegen das Attentat. Die Journale sprechen ihren Lobes über das Attentat aus. „Operatore Romano“, das Organ des Vatikans, brandmarkt mit kräftigen Worten die Nothheit des Mörders, welcher, ugerührt durch den Anblick der Königin und des Kronprinzen, nach dem Könige stach, während dieser sich neigte, um die Wundwunden wieder zu besorgen, die sich an seine Wundwunden wendeten, entgegenzunehmen und wüthig Caroli verwundete, der großmüthig die Wunde an Monarchen mit seiner eigenen deckte. Die deutsche Botschaft wird übermorgen in der Hofkapelle-Kapelle einen Dankfestgottesdienst abhalten lassen, zu welchem die gesamte deutsche Colonie geladen ist. In seiner Antwort auf die ihm durch den Botschafter neuerlich telegraphisch übermittelten Glückwünsche des diplomatischen Corps begnadete Caroli seine Wunden als eine leichte und sagte: er sei glücklich mit jenem Blute seinen König vertheidigt zu haben. Der Papst richtete an den König eine Depesche, worin er sein Benehmen anläßlich des Attentats auspricht und den König beglückwünscht, daß er der Gefahr entronnen. Der Papst bitte Gott um die Erhaltung der Gesundheit Sr. Majestät.

Heute Abends empfing der König die Vertretungen der beiden Kammern; bei dem heutigen Empfange sagte der König: er sei zufrieden, daß das Attentat Anlaß zu erneuten Kundgebungen der Anhänglichkeit an ihn und sein Haus gegeben habe. — In Neapel wären die Demonstrationen fort. Vor dem königlichen Palaste ist seit eine große Menschenmenge angekommen. — In Palermo fanden den ganzen Tag über Demonstrationen statt. Man rief: „Es lebe der König!“ „Es lebe das Haus Savoyen!“ „Tod den Mördern und Socialisten!“ — Mehrere tausend Personen durchzogen diesen Abend die Straßen Roms mit Fackeln und Musik unter lebhaften Zurufen. Es ist unmöglich, alle Demonstrationen und Anhänglichkeits-Beweise der Bevölkerung zu erwähnen. — Gerüchthweise verlautet, daß der König dem Minister Caroli das Collier des Annunciaten-Ordens verliehen habe. Das Befinden des Königs läßt nichts zu wünschen übrig. Die Wunde Caroli's erstreckt sich vier Centimeter tief; man glaubt aber, er werde bereits morgen das Bett verlassen können. — Die Journale versichern, der Stoß, welcher Caroli traf, sei gegen den Unterleib des Königs gerichtet gewesen. Der König nicht getraut, daß Polize-Agenten seinen Wagen umgeben, habe um in unmittelbarer Berührung mit dem Volke zu sein. Der Attentäter wurde gestern und heute wiederholt verhört; er behauptet, nicht den König geschossen, sondern die Könige im Allgemeinen zu haben, und sagt, er habe viele Journale gelesen. Der Mörder hat eine Wunde und eine Contusion erlitten, er hat ein wahrhaftes Banditen-Aussehen. In Velle wurde sein Testament mit Heftigkeit abgelesen.

Der König äußerte heute mehreren Personen gegenüber, daß er zwei Schreiben erhalten habe, die ihm das Attentat anbedingten. Beim Empfange der Deputirten sagte er, daß die Bürger des Basilicata ihm in einer Adresse ihre Bedauern ausdrückten. Weiter bemerkte der König,

daß der Mörder allem der Schuldige sei, nicht die Provinz, Mörder kommen überall vor.

Prinz Amadeus ist von Turin nach Neapel abgereist, er wurde auf dem Bahnhofe mit Zuzufolge begrüßt. — Mehrere Deputationen werden sich nach Neapel begeben.
Das der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Haymerle der erste war, der mit einer Wagenstation der Freunde über die Errettung des Königs hervorgetreten, jenseit der ipomane Gharok dieser Kundgebung hat hier einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Er soll in der Zeit des Tages, was nicht ohne Einfluß auf die künftige Festigkeit seiner Stellung werden wird.

Der Attentäter gesteht, der Internationale anzugehören. Er legt einen jüdischen Cyprianus an den Tag, wenn jede Hülfeleistung zur Heilung seiner Wunde zurück und trennt das eigene Blut. Er wiederholte im Verhöre: „Ich verabsäume das Königthum, aber nicht den König Hundert. Ich habe von selbst lesen gelernt, das die Zeitungen und verließ die Veranlassung des Königs. Ich verkaufte meine Jacke, um mit einem Dolch anzuschaffen.“ In ganz Italien finden enthusiastische Kundgebungen für den König statt.

Wie verlautet, soll sich der Kronprinz gleich nach dessen Heimzug zu einer Audienz beim Papste melden und glaubt man, Leo XIII. werde dem Heimzug der Audienz auch gewähren. — Gambetta beglückwünschte Caroli telegraphisch.

(Ein geheimes Verbrechen.) Unter dieser Ueberschrift durchläuft die Blätter die Erzählung von einem angeblichen Mörder, der seit acht Tagen ganz Paris in Aufregung und die dortige Criminalpolizei in Bewegung gesetzt hat. Danach behauptet die jetzt 23-jährige, etwas emancipirte Tochter eines polnischen Barons, Fräulein Maria v. P., im Zustande der Nothwehr einen ihr gänzlich Unbekannten, von sie megreimate ein Hengstweib bewältigt hatte, erschossen zu haben. Dieser Unbekannte bestand sich, wie sie behauptet, im Besitz von Briefen, die sie vor fünf Jahren an einen damaligen Liebhaber geschrieben, der sich aus Verzweiflung über den Widerstand ihres Vaters das Leben genommen hatte. Mit Hilfe der erwähnten Briefe sollte nun, wie sie behauptet, ein Verpöndungsversuch gegen sie ausgeübt werden. Bei dem letzten von ihr bewilligten Hengstweib, in welchem die Uebergabe der Briefe gegen die Zahlung von 20,000 Francs erfolgen sollte, sei ein Streit ausgebrochen und sie habe den Unbekannten, der sie angegriffen wolle, erschossen. Das Hengstweib fand auf der Grotto-Brücke statt. Der von ihr tödtlich getroffen ist über das Geländer der Brücke in den Fluß gestürzt und ertrunken. — Nun ist bis heute aber die Leiche des angeblich Ermordeten nicht gefunden worden, auch haben alle Nachforschungen nach dem Mörder über den „Unbekannten“ festzustellen vermisst. Und schließlich sind — wie die letzten Nachrichten lauten — die das sich selbst bezüglichen Fräulein beobachtenden Aerzte einmüthig zu der Ueberzeugung gekommen, daß die junge Dame so hochgradig hysterisch sei, daß man ihrer aufgeregten Phantasie wohl die Entstehung der ganzen Geschichte zuruckweisen könne. — Auf was mag die diese Mördergeschichte von vornherein diesen Eindruck, weshalb wir von derselben bisher keine Notiz genommen haben.

(Sprechend ähnlich.) Madame B. — ist eine der jugendfertigen Damen, welche in der Unterhaltung Fremden ein Wort verjagen. Einmal Tages erhielt sie den Besuch einer Freundin. „Meine Liebe“, sprach Madame B., „ich muß Ihnen doch mein Porträt zeigen, das soeben vollendet wurde; wie gefällt es Ihnen?“ „Sehr gut“, erwiderte die Gefragte; „es würde sprechen, was Sie es nur zu Worte kommen lassen.“

(Die Krankheit der armen Leute.) Zu den Landplagen des Brigantaggio, der Mafia, der Camorra, von denen Italien heimgesucht wird, gekelte sich in letzterer Zeit die Pellagra, die Krankheit der armen Leute. In einem Berichte der Provinzial-Commission von Mantua findet man eine grelle Schilderung dieser Krankheit, die keineswegs eine moderne ist. Die Pellagra ist eine Tochter des Elends und trat schon im Jahre 1755 in Spanien auf. Das Auftreten und die Erscheinungswesen der Pellagra sind so mannigfaltiger und verwickelter Art, daß man sie durchaus als eine krankhafte Veränderung des gesammten Organismus ansehen kann. Außerlich merkt sie sich zunächst in regelwidrigen Zuständen der Oberhaut, der Schleimhäute von Mund und Verdauungsorganen, in einer Abnahme der Muskelsubstanz und in einer vollständigen Störung der Functionen des Nervensystems. Ihre ersten Vorboten sind quälende Aufregung, Schwindel und allgemeines Schwächegefühl. Mit Eintritt des Frühlings blättert sich dem Kranken die Haut überall dort ab, wo dieselbe unmittelbar dem Einflusse der Sonne ausgesetzt ist, auf Händen und Füßen, im Gesichte, am Halse und an dem vom aufklappenden Hemde freigelassenen Theile der Brust. Es entstehen rauhe erhabene Stellen, Blasen und Wülste. Reizliche Erscheinungen ziehen sich dann in den Mund und die Speiseröhre hinein und eine hartnäckige Diarrhöe entzieht dem Patienten die letzten Kräfte. Er erträgt keine Nahrung mehr, wankt schattengleich umher und stirbt vorüber. Die Haut wird bleifarbig, verliert alle Elasticität und läßt sich zu beliebigem Falten zusammenrücken. Ein dämper Schmerz währt durch Gehirn und Rücken, Hände und Füße schlafen ein, Magen und Schlund brennen, die Brust ist beklommen. Die Augen verdunkeln sich und das Gehör nimmt ab. In vielen Fällen treten Geistesstörungen zu Tage in allen Formen und Stufen vom Stumpfsein bis zur Raserei. Häufig ist damit die Neigung zu Todtschlag, Brandstiftung und Selbstmord verbunden. Man hat von der Krankheit befallene Mütter gefunden, die neben den von ihnen mit der Art erschlagenen Kindern knieten und das Blut wegzulassen suchten. Der Verlauf der Krankheit ist ein langsamer, vieljähriger, in einzelnen Anfällen wiederkehrender. Der Organismus der von ihr Befallenen erliegt den leichtesten Stößen, namentlich Erkältungen und bei Frauen den Beschwerden der Geburt. Sie erbt sich auf die Nachkommen fort, die lebensunfähig und verküppelt zur Welt kommen. Ihr regelmäßiges Finales ist, falls keine Complicationen den Kranken vor dem letzten Acte umbringen, ein typhusartiges Fieber, verbunden mit einer mörderischen Diarrhöe. In vorgerücktem Stadium ist sie unheilbar. Schaurig genug ist das Ansehen dieses Würzengels an und für sich. Aber noch schauriger wird seine Gestalt, wenn man bedenkt, daß diese Geißel in ganz bestimten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zuständen einer zahlreichen Menschenklasse wurzelt und durch das Elend derselben eine derartige Förderung erhält, daß die Lombardei allein im Jahre 1830 über 20,000 solcher Pellagrafi zählte, 26 Jahre später schon über 38,000 und daß die Krankheit in den folgenden Jahren sich in ähnlicher Steigerung weiter verbreitet hat.

(Diplomatisch.) Als Graf Morony seiner Zeit als Vertreter des französischen Kaiserreichs nach Petersburg zu gehen sich vorbereitete, sprach ganz Paris von der prachtvollen Ausrüstung, welche er nach der russischen Hauptstadt mitführen werde, um seinen Souverän glanzvoll zu vertreten. Welche Bewandniß es mit dieser Entfaltung des Luxus gehabt, darüber gibt das Buch von Büsch über „Graf Bismarck und seine Leute“ eine sehr prosaische Aufklärung. — Einmal kam die Rede darauf, wie Morony's Genie aus Allem Gold herauszuschlagen verstehe. Bismarck ergabte hierüber u. A. Folgendes: „Wie der Morony zum Gesandten in Petersburg ernannt worden war, kam er mit einer ganzen langen Reihe schöner, eleganter Wagen an und alle Kisten, Koffer und Kasten voll Spigen und Seidenzeug und Dammenputz, wofür er als Botschafter keinen Zoll zu zahlen hatte. Jeder Diener hatte seinen eigenen Wagen, jeder Attache oder Secretär mindestens zwei, und er selber hatte wohl fünf oder sechs, und wie er ein

paar Tage da war, verauctionirte er das Alles, Wigen und Spigen und Modestachen. Er soll 800,000 Rubel dabei verdient haben. Er war gewissenlos, aber liebenswürdig — er konnte wirklich sehr liebenswürdig sein.“

(Gesellschaftsreisen für Kranke.) Ein Amerikaner hat ein „längst empfundenes Bedürfnis“ der Gesellschaft entdeckt, so wie das Mittel, demselben Genüge zu thun. Um der Strenge des Winters aus dem Wege zu gehen, ladet derselbe Kranke zu einer Gesellschaftsreise ein und entwickelt nachstehendes Programm: Ein sechsmonatliches Wohnen nebst Beköstigung auf einem Dampfer ersten Ranges, bei dessen innerer Einrichtung, soweit es die Größe der Schlafkammern und ihre Versorgung mit frischer Luft betrifft, die Bedürfnisse eines Leidenden besonders in's Auge gefaßt sind, und zweitens der Besuch der bewährtesten klimatischen Curoorte Europa's mit längerem Verbleiben an solchen, die sich durch das Wohlfinden der Passagiere am meisten empfehlen. Außerdem sollen die bedeutendsten und interessantesten Punkte am Mittelmeer berührt werden, so daß sich der körperlichen auch eine physische Diät zugesellt. Das Schiff wird während der ganzen Reise das eigentliche Daheim der Passagiere bleiben und die Kosten des ganzen Ausfluges können daher auf das Genaueste im Voraus berechnet werden, obgleich es selbstverständlich den Mitfahrenden unbenommen bleibt, sich, wo es ihnen immer gefällt, an's Land zu begeben und dort Wohnung zu nehmen. Für gute ärztliche Hilfe und die beste Nahrung wird Sorge getragen; die Führung des Schiffes wird nicht allein in erfahrenen Händen ruhen, sondern auch einem Manne anvertraut werden, der die Anlagen besitzt, es seinen Schutzbesohlenen angenehm zu machen. Als Passagierpreis wird die Summe von sechsundert Dollars die Person genannt, doch steht eine geringe Erhöhung desselben in Aussicht.

(Ausstellung in Australien.) Es ist nunmehr, wie aus Sydney gemeldet wird, endgültig beschlossene worden, im August 1879 (?) unter den Auspicien des landwirthschaftlichen Vereins von Newswales eine internationale Ausstellung abzuhalten. Seitens der Colonialregierung ist der Londoner Generalagent der Colonie telegraphisch angewiesen worden, zur Förderung des Unternehmens alles aufzubieten, was in seinen Kräften steht.

(Quadruplexsystem in der Telegraphie.) Die Hoffnungen, welche die englische Telegraphenverwaltung an die Einführung des von Edison und Prescott erdachten Quadruplexsystems (Doppel- und Gegenprechen) geknüpft hat, sind nach einer Mittheilung des „Telegraph-Journal“ vollkommen erfüllt worden. Durch Verbindung des Wheatstoneschen automatischen Apparates mit diesem System hat man die Zahl auf einer Leitung hundertfach verarbeiteten Telegramme auf 260 gebracht. Die englische Verwaltung beabsichtigt in Folge dessen, das Doppel- und Gegenprechen in Verbindung mit dem Wheatstone-Apparat zunächst auf den Linien von London nach Birmingham, Bristol, Southampton, Plymouth und Jersey weiter einzuführen.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 7 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Ritter vom Gelbe. Roman in zwei Bänden. Von Theodor Schif. (Fortsetzung.) — Illustration: Das Mädchen vom Hammer. Illustrirt von E. G. B. — Bericht von August Silberstein. — Einem Gedichte eines arabischen Mädchens von E. von Vincenti. (Fortsetzung.) — Arbeiter-Krankheit. II. Die Opfer der Staubinhalation. (Schluß.) — Illustration: Der Herr Lehrer! Nach einem Gemälde von F. Th. — Wipernjagd. Eine Skizze aus der Tournee. Von E. Weiling. — Durch den dunklen Welttheil. I. Unter Kanarbalen. Mit Illustration: Gesicht unterhalb des Zusammenflusses des Aruwinis und des Livingstone-Stromes, und die Inseln der Expedition. — Pariser Weihnachtsausstellung. Blumen. Von Aglaja von Cuderes. — Aus aller Welt. (Gedichte in Uniform. — „Emilia Galotti“ mit angehängter Moral. — Ein Hüthaus für verlorene dramatische Kinder. — Aus der Geschichte, alten Zeit. — Künstlerische Darstellung von Rubinen. — Ein „Eisenberg“. — Der Herr Lehrer! (Illustration.)

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl 20 kr., mit Postverendung 1 fl 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. am 15. und letzten jeden Monats. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Man'sche Post-Verlags- und Anst.-Buchhandlung, Wien, Kothmarkt 7 (Expedition der „Heimat“ Seilerstraße 1).

Telegramm.

London, 21. November. (G. = W.) Der Emir von Afghanistan ließ das britische Ultimatum unbeantwortet; das hiesige Cabinet beschloß demzufolge, nach Indien den Befehl zum Vorrücken telegraphisch zu ertheilen. — Die „Times“ glaubt, die ersten Operationen werden in der Besetzung des Rhyber-Kurumpasses und im Vorrücken von Quetta bestehen.

Ungarisches Theater.

In dem altbekannten Stücke: „Die Tochter des Regiments“ zeichnete sich gestern Frau K. Nagy Rosa durch prächtigen Gesang und gutes Spiel aus. Dafür wurde sie auch durch Beifall und wiederholten Hervorruf vom Publicum ausgezeichnet. Der Wohlklang ihrer Stimme war getrennt von einer seltenen Frische und Glockenrein; die schwierigeren Passagen und auch die Triller waren gut gelungen; ich beglückwünsche die Dame zu diesem erfreulichen Fortschritte. — Ich erwähne noch lobend Frau Doray (Baronin), Zador (Hofhofmeister), Csabi (Wachtmeister), Kazalicski (Oberst) und Morvai (Anton).

Dankagung.

Wir fühlen uns verpflichtet, der löblichen k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest für die schnelle und reelle Auszahlung der nach unserem verstorbenen Vater, Herren Samuel Fabritius, versicherten Summe hiennt unsern warmsten Dank abzusatteln. Hermannstadt, 21. November 1878.

Die Familie Fabritius.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 21. November 1878

Ung. Goldrente.....	84.—	Defterr. Staatsfchuld in Silber ..	62.40
Ung. Schatzanweisung I. Emiffion ..	—	„ „ „ „ „ „ „ „	71.75
„ „ „ „ „ „ „ „	112.50	1869er Staats-Anlehen ..	112.40
Ung. Oefbahn II. Emiffion St.-Obl. 74.—	74.—	Defterr. National-Banfacten ..	75.—
„ „ „ „ „ „ „ „	1876er Staats-Obl. 65.50	„ „ „ „ „ „ „ „	227.25
Ung. Grundanw.-Anlehen ..	98.75	Ungar. Creditbank ..	209.20
Ung. Grundanw.-Anlehen-Obligat. ..	79.—	Silber ..	100.—
„ „ „ „ „ „ „ „	74.75	R. f. Dufata ..	5.57
„ „ „ „ „ „ „ „	73.50	Napoleon'sdor ..	9.34
„ „ „ „ „ „ „ „	—	100 Mark Deutsche Reichswähr. ..	57.80
Defterr. Staatsfchuld in Silber ..	61.20	London ..	116.40

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne alleits bekannt ist.

Sz. 884/1878.

[796] 2-3

Hirdetmény.

Az országos kir. tólydánál az 1879-ik évben előforduló üveges munkálatok átvétele végett, folyó évi november hó 28-án, d. e. 11 órakor, írásbeli ajánlat alapján árlejtés fogartatni, mint-hogy a folyó évi október hó 28-án e tárgyban tartott árlejtésnél a kívánt eredmény nem érte el; a zárt szabályszerű írásbeli ajánlatok 15 fr. bant-pénzzel ellátva a fennit kitett időig benyújtandók.

A szerződési feltételek a gondnoki irodában megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1878 év november hó 18-án. M. k. országos tólyda-igazgatóság.

Kundmachung.

In der k. ung. Landes-Irrenanstalt werden die im Jahre 1879 vorformenden Glaser-Arbeiten am 28. November d. J., Vormittags 11 Uhr, im schriftlichen Offertwege dem billigsten Differenten übergeben, indem bei der diesfälligen am 28. October abgehaltenen Verhandlung das erwünschte Resultat nicht erzielt wurde.

Die vorchriftsmäßig ausgestellten und mit 15 fl. belegten Offerte sind am beflagten Tage und Stunde einzureichen.

Die Contracts-Bedingungen liegen in der Verwaltungsganzlei zur Einsicht. Hermannstadt, am 18. November 1878.

K. ung. Landes-Irrenanstalts-Direction.

Sz. 3531/1878.

[795] 1-1

Pályázati hirdetés.

Nagy-Küküllő megye keresdi járás szolgabírói hivatala által a következő körjegyzői és segédjegyzői állomásokra pályázat hirdetik, u. m.:

I. Héjjasfalva, Fejéregyháza, Segesd, Sárpatok és Volkány községekből csoportosított, és pedig:

- a) Héjjasfalva és Fejéregyháza községekből álló körjegyzőségre Héjjasfalva székhellyel 400 frt. rendes évi fizetés és magány ügyekért járó külön illeték;
b) ugyan ezen csoportban Segesd, Sárpatok és Volkány községekből álló segédjegyzőségre Segesd községe székhellyel 300 frt. rendes fizetés és magány ügyekért járó külön illeték.

II. Szász-Ujfalu, Almakerék és Rudály községekből csoportosított körjegyzőségre Szász-Ujfalu székhellyel 400 frt. rendes évi fizetés, szállás és magány ügyekért külön járó illeték.

III. Szász-Keresztur, Miklóstelke és Zoltán községekből csoportosított körjegyzőségre Szász-Keresztur székhellyel 400 frt. rendes fizetés, 40 frt. szállás pénz és magány ügyekért külön járó illeték.

Ezen körjegyzőségekre és segédjegyzőségre pályázni kívánók felhivatnak az 1874-ik évi XVIII. t. cz. 7-ik §. értelmében jegyzői képesítést tanúsító, valamint a magyar, német és román nyelvekbeni kellő jártasságról, erkölcsi és eddigi közszolgálatban volt alkalmazásokról szóló bizonyítványokkal felszerelt és saját kezűleg írt folyamodványait alólirt szolgabírói hivatalhoz folyó év december hó 5-ig beárólag beadni.

A héjjasfalvi körjegyzőségre és segesdi segédjegyzőségre választás napjánul folyó év december hó 8-án Héjjasfalván d. e. 11 órára.

Szászkeresztúri körjegyzőségre folyó év december 10-én Szász-Keresztúrt d. e. 11 órára és Szászujfalusi körjegyzőségre folyó év december hó 15-én Szász-Ujfaluban d. e. 11 órára tüzetik ki.

Segesvárt, 1878 november 15-én.

A keresdi járás szolgabírói hivatalától. Hoffmann, Szolgabíró.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 28. November Liegenhaften des Martin Wagner in Agnetshelm. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 28. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Joh. Makfal in Apasid. (Dezer Gerichtshof.)

Am 29. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Stefan Nagy in Marjód und jene des Kis Bertó in M. Almas. (Wänföbündner Bezirksgericht.)

Am 29. November Liegenhaften des Jozon Andrefony in Mjód-Farkabin. (Gatzberger Bezirksgericht.)

Am 30. November Liegenhaften der Katharina Blum in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 30. November Liegenhaften des Jozef Teleky in Magyar-Igen. (Karlsburger Gerichtshof.)

Am 30. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Johann Bécsi in Apasida und jene des August Tócsik in Kanus. (Klausenburger Gerichtshof.)

Am 30. November Liegenhaften des Albert Benedikti in Erdőbat. (Tóbauer Gerichtshof.)

Am 30. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikstoffe des Dennis Pálfi in Torda und die Liegenhaften des Paul Székely in Magyar-Dellő. (Tóbauer Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Dezer Gerichtshofe an die Interessenten an dem Katharina Benfuerischen Nachlasse, zu der für den 28. November aberaumten Tagfahrt zu erwidern.

Vom Fogaraser Bezirksgericht zur Annahme von Ansprüchen auf die dem Jozon Klocka in Földvár abgepfändeten Fahrnisse bis 30. November.

Nicht zu übersehen!

Erlaubt mir die geehrten P. T. Pächter von Schantregalen darauf aufmerksam zu machen, daß in meiner neu eingerichteten Spiritus-Bren-

nerlei der Spiritus durchaus nicht jenen "übeln Geruch und Geschmack an sich hat, den ihm einige Leute, welche sich gewiß nicht davon überzeugen haben, beilegen wollen, sondern daß mein Spiritus auch heute, wie früher, rein, nach "alter Methode" von reinem Geschmack und Geruch erzeugt wird.

Ich erlaube daher obgenannte Herren dem Gerebener Leute nicht zu glauben, sondern sich selbst von der Thatsache zu überzeugen, umfomehr als sie bei mir jederzeit zum selben Preise wie aus Arab oder Kronstadt den Spiritus kaufen können.

Hermannstadt, den 21. November 1878.

1-3 [798]

Georg Schenker.

Es wird zu Targu jiu in der Walachei eine solide Kindererzieherin

im Alter von 30 bis 45 Jahren gesucht, welche die deutsche und französische Sprache besitzt, und welche monatlich nebst Kost, Wohnung und Reisegeld einen Gehalt von 3 bis 4 Dukaten anticipative zu beziehen hat. - Näheres: Josefstadt, Berggasse Nr. 3, alwo das Reisegeld sogleich zu beheben ist. [799] 1-1

Man biete dem Glücke die Hand! 375,000 N.-Mark, oder 218,750 Gulden

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allernachste große Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 42,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Hauptpreise von ebenmüßig N.-M. 375,000, oder fl. 218,750 ö. W., spec. aber

Table with 2 columns: Gewinn (Win) and Betrag (Amount). Rows show various prize amounts in N.-M. and fl. (e.g., 1 Gewinn N.-M. 250000, 1 Gewinn fl. 120000).

Die Gewinnziehungungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantierten Geldverlosung kostet ein ganzes Orig.-Loos nur Mark 6 oder fl. 3.50, halbes " " " " 3 " " 1.75, viertel " " " " 1 1/4 " " .90

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranstaltet werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge auszuführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 30. November d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- u. Verkauf aller Arten Staats-Delegationen, Eisenbahn-Actien und Anleihen-Lose.

P. S. Wir danken hieby für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. S.

Berger's medic. THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz, Rumänien etc. seit 10 Jahren mit gleichem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

sowie jede Unreinheit des Teints, insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flechten, Erbgrind, Schmeerfluss, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke, sogenannte Kupferseife, Frostbeulen, Schweißfüsse und gegen alle kussorliche Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen, als ein die Haut purifizirendes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Berger's Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man in den Apotheken ausdrücklich Berger's Theerseife, die hier abgedruckte Schutzmarke

Alleiniger Vertreter für das In- und Ausland: Apotheker G. HELL in TROPPAU.

Hauptdepôt für Hermannstadt bei Hrn. Aug. Teutsch, Apotheker; Kronstadt bei Hrn. F. Steiner; ferner zu haben in den Apotheken zu Bistritz, Karlsburg, Klausenburg, Mediasch, Schässburg und allen Städten von Siebenbürgen. (610) 8-30

Advertisement for R. DITMAR IN WIEN, featuring a logo with a wheel and text: 'R. DITMAR IN WIEN, Fabrikversteher, 1878. K. k. landespriv. Lampen-Fabrik. Die neuen Zeichnungen und Preis-Contour sind erschienen und werden an Wiederverkäufer auf Verlangen ausgegeben. Petroleum- und Moderaten-Lampen in geschmackvoller neuen Form, weitbekannter solider Ausführung und unübertroffener Leuchtkraft. Preis: 100 Heller. In Mailand, München, Berlin und in Oesterreich-Ungarn in jedem soliden Geschäfte, welches Belegungs-Artikel führt, am Lager R. Dittmar's Niederlage in Budapest: Josefsplatz. 11-12 (682)

Advertisement for Spitzwegerich-Brust-Bonbons: 'zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Hüften, Reumathismen, Heiserkeit u. Bronchial-Verengung. Die unüschagbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, liefert das bis heute unangefangene Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Vorschub zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserm Fabricate für reine Süßholzwurzel und Zingiberwurzel garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer bebilderten Packungen. Die Packung enthält 10 Bonbons. Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Dépôt in Hermannstadt bei Hrn. Apotheker Carl Müller. [797] 8-25

Advertisement for 1839-er Staats-Lose: 'Ueber 1000 Original- f. f. 1839er Staats-Lose, von denen wir Partialscheine ausgehen, befinden sich stets in unseren Cassen und verpflichten wir uns hiemit, jedem Käufer und Inhaber eines Partialscheines auf dessen Verlangen das betreffende Original-Los zu jeder Zeit sogleich vorzuzeigen! Jedes Los ein Treffer! Am 1. December 1878 letzte Serien-Ziehung der kais. k. österr. 1839-er Staats-Lose, welche sämmtlich mit Treffern gezogen werden müssen. Die Gesamtgewinne betragen über 9 Millionen Gulden, darunter Treffer von fl. 300.000, fl. 75.000, fl. 30.000, fl. 20.000 etc. Eine derartige Ziehung wie diese, in welcher ein jedes Los gezogen werden muß, ist eine Seltenheit, daher Niemand die Gelegenheit, an derselben theilzunehmen, versäumen wolle; um Jedermann den Ankauf eines solchen Loses zu ermöglichen und zu erleichtern, verkaufen wir die Lose zu nachstehenden günstigen Bedingungen: Fünftel 1839er Staats-Lose. 1 Zwanzigstel . . . von fl. 4.40 und weitere . . . fl. 2.20 1 Heftel . . . von fl. 11.- und weitere . . . fl. 5.- 1 Viertel . . . von fl. 30.- und weitere . . . fl. 15.- 1 halbes . . . von fl. 40.- und weitere . . . fl. 25.- 1 ganzes Fünftel . . . von fl. 90.- und weitere . . . fl. 45.- Dieselben Lose mit Abzug des kleinsten Treffers vom Preise: 1 Zwanzigstel . . . von fl. 3.75 und weitere . . . fl. 1.25 1 Heftel . . . von fl. 6.30 und weitere . . . fl. 2.10 1 Viertel . . . von fl. 18.- und weitere . . . fl. 4.10 1 halbes . . . von fl. 40.- und weitere . . . fl. 6.- 1 ganzes Fünftel . . . von fl. 60.- und weitere . . . fl. 11.50 Bei sogleicher Bezahlung des ganzen Betrages können 5 Percent von obigen Preisen in Abzug gebracht werden. Nach Eingang der ersten Anzahlung wird das gestempelte Document mit der Serie und Nummer des Loses umgehend zugesendet. - Bei Bestellungen auf mehrere Stücke werden auf Wunsch verschiedene Serien zugesendet. Bankhaus NYITRAI & COMP. in Budapest, Waitznergasse Nro. 27. [787] 10-12 Solide Agenten in der Provinz werden angestellt.

Advertisement for BRÜST-KRANKHEITEN: 'Gegen BRÜST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & C° APOTHEKER IN PARIS. Sirop d'Hypophosphite de Chaux de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris. Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigen Husten, Catarrh, Reumathismen und anderen Brust-übeln, hauptsächlich aber bei beginnender Lungen-schwindsucht liefert dieser Syrup werthwürdige Resultate; unter seinem Einflusse mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß-füsse hören auf und der Kranke erlangt überaus schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man bringe auf die Etiquette Grimault & Comp., um das echte Mittel zu erhalten. Haupt-Depôt in Wien für En-gros-Versendungen bei Bruno Raabe, Wäckerstraße Nro. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nro. 15; - General-Depôt für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheke; in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufleute; bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher; in Schässburg bei J. B. Teutsch. [783] 8-18